

---

# Care-Politiken in Deutschland und Frankreich

---

Janina Glaeser

# Care-Politiken in Deutschland und Frankreich

Migrantinnen in der Kindertages-  
pflege – moderne Reproduktivkräfte  
erwerbstätiger Mütter

 Springer VS

Janina Glaeser  
Frankfurt am Main, Deutschland

Bi-nationale Dissertation Johann-Wolfgang-Goethe-Universität und Université de Strasbourg, Frankfurt am Main und Straßburg (Elsass) 2016

u.d.T.: Janina Glaeser: „Care-Politiken in Deutschland und Frankreich: Migrantinnen in der Kindertagespflege – moderne Reproduktivkräfte erwerbstätiger Mütter“

D.30

Die vorliegende Arbeit wurde durch die Hans-Böckler-Stiftung und die Deutsch-Französische Hochschule gefördert.

**Hans Böckler  
Stiftung** 

Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

ISBN 978-3-658-19850-3                      ISBN 978-3-658-19851-0 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-19851-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

## Danksagung

All jenen Personen, die ihre Lebensgeschichte erzählt haben, sei in erster Linie gedankt. Dieses Buch entstand auf der Grundlage ihrer Narrationen, ihrer Eindrücke und ihrer Stimmen.

Besonders herzlicher Dank gilt den Betreuerinnen meiner Dissertation, Prof. Dr. Ursula Apitzsch und Prof. Dr. Catherine Delcroix. Sie haben die Ausarbeitung aller dieser empirischen Arbeit zugrundeliegenden Schritte kontinuierlich unterstützt, sie kritisch anerkannt und begleitet. In Frankreich wurden sowohl meine Forschungsaufenthalte, Lehrtätigkeiten, Teilnahmen an Ateliers als auch meine zahlreichen Gespräche in Straßburger Restaurants von dem Esprit einer Gruppe junger Wissenschaftler\_innen begleitet, deren Begeisterung für ein exploratives Vorgehen in der Migrationsforschung ohne die Leitung von Catherine Delcroix undenkbar erscheint. Ebenso offerierte der langjährige Austausch in dem von Ursula Apitzsch und Lena Inowlocki animierten Kolloquium einen wichtigen Raum für die Auseinandersetzung mit anderen Forschenden und ihren Projekten. Ich danke meinen Betreuerinnen für alle Bemühungen, die den Forschungsprozess langfristig gesichert haben, inklusive des im Cotutelle-Verfahren besonders hohen Bedarfs an Gutachten und Unterschriften. Der transnationale Gegenstand der Arbeit, der überdies mit den unterschiedlichen Wissenschaftssystemen Frankreich und Deutschland verwoben ist, hat vor allem von der engen Zusammenarbeit dieser beiden Professorinnen profitiert. Ein entsprechender Austausch ist die beste Voraussetzung für eine gelingende Cotutelle, wie die hier vorliegende Dissertation demonstriert.

Weiterhin gilt mein Dank der Hans-Böckler-Stiftung, der Deutsch-Französischen Hochschule und dem Collège doctoral européen. Ein Stipendium und die finanzielle Unterstützung durch diese Förderinstrumente ermöglichten das kontinuierliche Pendeln zwischen der Université de Strasbourg (Elsass) und der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Weiterhin danke ich allen Kolleg\_innen am Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Derselbe Dank gilt meiner

Doc-Ag „Interpretative Sozialforschung“, der Interdisziplinären Forschungsgemeinschaft Frankreich-Deutschland (GIRAF) und Ulle Jäger mit ihrer für Doktorand\_innen an der Goethe-Universität Frankfurt angebotenen Supervision. Großes Glück hatte ich, Marc Haug kennenzulernen, der am Laboratoire dynamiques européennes für in Fremdsprachen Promovierende ein „solidarisches Angebot der Relektüre“ unterbreitet. Nicht vergessen werden darf die außerordentliche Leistung Lucile Chartains, die eine substanzielle deutsche Zusammenfassung ins Französische übersetzte und immer wieder mit mir diskutierte.

Zu guter Letzt: herzlichen Dank meiner Familie und meinen Freunden, die mich auf meinem Weg unterstützt haben. Damit danke ich auch Ronjeeta Skiba, meiner aus Indien kommenden Tagesmutter aus Kindheitsjahren.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>13</b>
Gegenstand der Untersuchung.....	13
Forschungsinteresse und methodischer Zugang .....	17
Stand der Forschung.....	19
Aufbau der Arbeit.....	24
<b>1 Theoretische Überlegungen zur Einbettung des Phänomens</b> .....	<b>27</b>
1.1 Care-Arbeit und Reproduktion .....	27
1.2 Intersektionale Perspektiven .....	28
1.3 Kapital biografischer Erfahrung.....	29
1.4 Soziale Mobilität und Möglichkeitsräume .....	31
1.5 Care in kapitalistischen Gesellschaften.....	34
1.6 Care-Macht: weibliche Fürsorgemoral als politische Stärke.....	35
1.7 Die „Transnationalisierung der sozialen Welt“ .....	37
1.8 Care-Arbeit und transnationale Migration .....	39
1.9 Globalisierte Haushaltsarbeit im Spannungsfeld einer expandierenden Zeitindustrie .....	42
1.10 Der globalisierte Privathaushalt als teilöffentlicher Raum.....	43
<b>2 Zur Entstehung des Care-Defizits in den postindustriellen Ländern</b> .....	<b>47</b>
2.1 Die Funktion des Dienstbotenwesens während der Industrialisierung.....	47
2.2 Die Etablierung einer häuslichen Kultur.....	51
2.3 Die Ent-Professionalisierung der Hauswirtschaft .....	53
2.4 Die Auslagerung von Care-Arbeit auf Migrantinnen .....	56
<b>3 Care-Politiken in Frankreich und Deutschland in ihrer nationalstaatlichen, historischen und ökonomischen Entwicklung</b> .....	<b>59</b>

3.1	Entstehung von Sozialstaaten .....	60
3.2	Der deutsche Sozialstaat .....	65
	Migrations-Politiken.....	66
	Maßnahmen zur Organisation von Familie und Arbeit .....	71
	Bedingungen und Regelungen der Kindertagespflege in Deutschland ..	81
3.3	Der französische Sozialstaat .....	86
	Besonderheiten der industriellen Entwicklung in Frankreich.....	86
	Erste staatliche Maßnahmen in Form von Fürsorgegesetzen.....	89
	Migrations-Politiken.....	91
	Maßnahmen zur Organisation von Familie und Arbeit .....	95
	Bedingungen und Regelungen der Kindertagespflege in Frankreich...	105
3.4	Europapolitische Einflüsse.....	111
3.5	Zusammenfassender Vergleich .....	116
3.6	Statistischer Überblick.....	121
<b>4</b>	<b>Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>127</b>
4.1	Methodischer Zugang .....	127
4.2	Theoretisches Sampling.....	131
4.3	Interviewtechnik und Narrationsanalyse.....	135
4.4	Besondere Herausforderungen im bi-nationalen Vergleich .....	140
4.5	Aufbau des empirischen Teils.....	142
<b>5</b>	<b>Deutschland: Empirische Befunde .....</b>	<b>145</b>
5.1	Lebensverläufe bis zum Eintritt in die Kindertagespflege .....	145
	Amalia: verhinderte Berufskarriere als Kinderkrankenschwester .....	146
	Marja: eine gelenkte Orientierung an Care in Deutschland.....	148
	Das Ehepaar Welter: über den Verlust und die (Wieder-)Aneignung von sinnstiftender Tätigkeit .....	152
	Typisierung des lebensgeschichtlichen Prozesses .....	159

5.2	Soziale Mobilität und Identitätskonstruktionen in der Kindertagespflege.....	168
	(Schein-)selbstständig prekär arbeiten.....	168
	Sprache als Defizit oder Kompetenz: den Migrationshinweis für die Nachfrage marktförmig machen.....	176
	Die Arbeit in der Kindertagespflege managen.....	184
	Der Arbeitsplatz im eigenen Zuhause: der „Arbeitsplatz Zuhause“ ....	186
	<i>Doing (extended) family</i> : Inszenierungen von (Groß-)Familie.....	192
	Die Eltern-Problematik: Beziehungsarbeit.....	196
	Die Männer-Problematik.....	202
5.3	Perspektiven der Handlungsfähigkeit und Selbstermächtigung.....	210
	Selbstpräsentationen der pädagogischen Kompetenzen gegenüber anderen öffentlichen Einrichtungen (Krippen, Kitas).....	210
	(Schein-)selbstständigkeit und Vertragsgestaltung.....	214
	Ansätze des Austauschs, der Selbstorganisation und der Solidarisierung.....	215
	Bildung und Weiterbildung im Beruf als Qualitätshinweis.....	217
	Wege der langfristigen Legalisierung von Aufenthalt und Berufstätigkeit.....	218
	Zukunftsaspirationen.....	219
5.4	Resümee zu den migrantischen Tageseltern.....	221
<b>6</b>	<b>Frankreich: Empirische Befunde.....</b>	<b>225</b>
6.1	Frankreich: Lebensverläufe bis zum Eintritt in die Kindertagespflege..	225
	Lydia: der „klassische“ Weg.....	226
	Kaya: fremdbestimmte Reproduktionsarbeit führt zu selbstermächtigender Care-Arbeit.....	229
	Noura: eine notwendige Existenz auf dem Arbeitsmarkt.....	235
	Typisierung des lebensgeschichtlichen Prozesses.....	237



6.2	Soziale Mobilität und Identitätskonstruktionen in der Kindertagespflege.....	250
	Mit Care-Arbeit Geld verdienen.....	250
	Nachfrage und Vermittlung als Faktoren einer erfolgreichen Beschäftigungslage.....	256
	Sozialpolitische Leistungen im Beschäftigungsverhältnis.....	259
	Kindertagespflege als Mittel der Integration .....	262
	Die Arbeitszeit managen .....	268
	Der Arbeitsplatz im eigenen Zuhause: der „Arbeitsplatz Zuhause“ ....	269
	<i>Doing (extended) family</i> : Inszenierungen von (Groß-)Familie.....	272
	Die Eltern-Problematik: (emotionale) Grenzen des Outsourcings.....	279
	Die Männer-Problematik: eine Frage der Abwesenheit.....	281
6.3	Perspektiven der Handlungsfähigkeit und Selbstermächtigung .....	284
	Selbstbild der pädagogischen Kompetenzen und öffentliche Wahrnehmung .....	284
	Arbeitnehmendenrechte und Solidarisierung.....	287
	Bildung und Weiterbildung im Beruf als Qualitätshinweis .....	289
	Wege der langfristigen Legalisierung von Aufenthalt und Berufstätigkeit .....	292
	Zukunftsaspirationen .....	294
6.4	Resümee zu den migrantischen Tagesmüttern .....	296
<b>7</b>	<b>Zusammenfassender Vergleich der empirischen Befunde.....</b>	<b>301</b>
7.1	Wege in die Kindertagespflege: eine gemeinsame Lösung unter divergierenden Voraussetzungen.....	302
7.2	Soziale Mobilität und Identitätskonstruktionen in der Kindertagespflege.....	308
7.3	Professionalisierung und Handlungsfähigkeit.....	312
7.4	Übersicht interviewter Kindertagespflegepersonen.....	316

**Resümee und Diskussion der Befunde.....319**

    Zum dialektischen Prinzip der Kindertagespflege: Care auf „zwei Seiten einer  
    Medaille“ .....320

    Wege in die Kindertagespflege.....321

    Erfolgskonstruktionen in der Kindertagespflege: befördernde  
    und behindernde Care-Politiken .....325

    Neue Erkenntnisse zu Identitätskonstruktionen am „Arbeitsplatz Zuhause“ .....336

    Quo vadis Kindertagespflege?: Wege aus den Kinderschuhen.....343

**Literaturverzeichnis.....347**

**Abkürzungsverzeichnis.....391**

**Transkriptionsregeln ..... 393**

## Einleitung

Äh, danach, Unterschiede gibt's viel mehr in die Sache, wie man erzieht Kinder. Und äh es ist unglaublich weit, das Thema. Also, dann brauchen wir drei Tage, um darüber zu sprechen. Weil es ist so weit. Ähm .. überall in der Erziehung, man ist sehr, sehr unterschiedlich in Frankreich und in Deutschland. In Frankreich, die Mütter, die zu Hause bleiben, wie ich habe es gemacht, um ihr Kind groß zu erziehen, bis er ist zwei Jahre als – die sind faul ((lacht))! Und in Deutschland, das ist andersrum. Wenn man bringt ein Kind, der ist zwei Monate alt, zu ein Tagesmutter oder hat ein Kinderfrau dafür, man ist faul und man ist unverantwortlich für das Kind und das Kind wird traumatisiert sein und äh .. also, das ist zwei Kultur, zwei Geschichte, zwei Welt.

*Pascale, zuerst Tagesmutter in Frankreich, dann in Deutschland*

## Gegenstand der Untersuchung

Im Zuge intensiver studien- und freundschaftsbezogener Aufenthalte in Frankreich stellte ich als in Westdeutschland aufgewachsene Frau immer wieder fest, dass Mütter in Frankreich mit großer Selbstverständlichkeit erwerbstätig sind – auch wenn sie mehrere Kinder haben. In Deutschland hingegen stellt eine Schwangerschaft (eine zweite oder dritte umso mehr) Frauen klassischerweise vor die Vereinbarkeitsproblematik von Familie und Beruf. Mutterschaft wird hier viel deutlicher mit dem Anspruch verbunden, primäre Bezugsperson des Kindes zu sein oder sein zu wollen. In Frankreich allerdings geben Mütter ihre Kinder deutlich souveräner in die Betreuung fremder Personen. Kurzum: “In France, the decision by many working mothers to place their children in the care of a crèche or registered child minder has become socially acceptable while in West Germany such a decision continues to raise eyebrows.” (Fagnani 2012: 514) Die zitierte Geste verdeutlicht die Skepsis der westdeutschen Gesellschaft vor neuen Werten, die die Erwerbstätigkeit von Müttern zur Norm werden lassen. Da die soziale Position der Menschen in neoliberalen Gesellschaften mit beruflichem Erfolg verknüpft ist, erscheinen Frauen in Frankreich, weil sie stärker in das Erwerbsleben integriert sind, vergleichsweise autonomer als Frauen in Deutschland. Wie kommt es dazu, dass sich diese zentralen Lebensfragen in zwei

einander doch sehr ähnlichen europäischen Industrienationen, benachbart und zudem in wirtschaftlichen Leitfragen weitestgehend einig, so sehr unterscheiden? Und wie – so das hieraus erwachsende soziologische Interesse – wird die Reproduktionsarbeit in Frankreich und Deutschland fortlaufend gewährleistet, wenn Mütter erwerbstätig sind? Für beide Länder gilt, dass sich in Verschränkung mit der ansteigenden Erwerbstätigkeit der Frau im 20. Jahrhundert die Lebensformen diversifizieren. Die Familien-, Haushalts- und Fürsorgearbeit – folgend als „Care-Arbeit“ bezeichnet – verschwindet jedoch nicht einfach. Auch dann nicht, wenn, wie in Deutschland, weniger Kinder geboren werden. Außerdem sind und bleiben wir alle, ausnahmslos, in bestimmten Phasen unseres Lebens abhängig von der Fürsorge anderer.

Die Einbeziehung der Frauen in das Erwerbsleben und die damit einhergehende Pluralisierung der Lebensformen in einer Phase des „postindustriellen“ Kapitalismus (vgl. Fraser 2001: 69-70) wird sowohl in Frankreich als auch in Deutschland von einer zwingenden Care-Nachfrage begleitet. Die Ablösung des Ernährer-Modells durch Mehr-Verdiener-Haushalte, die Globalisierung, eine unzureichende Umverteilung der Haushalts- und Sorgetätigkeiten innerhalb von Partnerschaften, der demografische Wandel einer alternden Gesellschaft, die Diversifizierung von Familienformen, eine veränderte Generationenfolge durch spätere Schwangerschaften und der Mangel institutioneller Absicherung – all dies reißt ein Loch in die Reproduktionsvorsorge. Zu den Konsequenzen einer alternden Bevölkerung gehört ein vergrößerter Pflegebedarf beziehungsweise ein Pflegenotstand. Die Versorgung von Kindern erwerbstätiger Mütter schreibt sich in dieses Generationenverhältnis, das der demografische Wandel zunehmend verschiebt, ausdrücklich ein. Gleichwohl setzen die Volkswirtschaften in ganz Europa auf die vollständige Einbeziehung von Frauen und Männern in den Arbeitsprozess. Männer sind als Folge einer traditionell zweigeschlechtlich organisierten und differenzierten Arbeitsteilung bereits vollständig in den postindustriellen Arbeitsmarkt integriert. Da Frauen dort zunehmend auch ihren Platz finden, werden die neu entstandenen Care-Dienstleistungen überwiegend von anderen Frauen angeboten, das heißt aus der Kernfamilie auf dritte Personen verlagert. Dieses Outsourcing von Reproduktionsarbeiten verläuft zu einem großen Teil entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen (vgl. Apitzsch & Schmidtbaur 2010; Apitzsch 2014b). Oft sind es Migrantinnen aus ökonomisch schwächeren Ländern,

die heute vermehrt in die Haushalte oder Dienstleistungssektoren des globalen Nordens streben, um dort ihre Dienste anzubieten – regulär und irregulär.

Wie kann die Care-Problematik in einer nach Verwertung von Humankapital strebenden Wirtschaftsordnung, die die Arbeitskraft qualifizierter Frauen zunehmend einschließt, untersucht werden? Ein Blick auf die Care-Infrastruktur Deutschlands und Frankreichs macht deutlich, dass die gesellschaftlichen Prozesse des demografischen Wandels und der neuen Lebens- und Arbeitswelten in bedeutendem Maße von den staatlich geschaffenen Rahmenbedingungen beeinflusst werden. Sowohl das deutsche als auch das französische Wohlfahrtsregime werden den „konservativ-koooperatistischen“ zugeordnet (vgl. Esping-Andersen 1990; Ullrich 2005). In beiden Ländern existieren Sozialversicherungen, die Vergabe von finanziellen Leistungen ist an Erwerbstätigkeit gekoppelt, und in familienpolitische Maßnahmen fließt jeweils ein hohes Maß an Sach- und Geldmitteln. Dennoch unterscheiden sich die Länder grundlegend in den sozialpolitischen Maßnahmen, die die Berufstätigkeit der Frau fördern, in diesem Zusammenhang vor allem in der Bereitstellung formaler (Klein-)Kinderbetreuung: “However, the French welfare state differs from other corporatist-conservative countries in that the state has responsibility for providing social care.” (Fagnani & Letablier 2005: 135) Der französische Wohlfahrtsstaat unterstützt Familien in besonderer Weise. In Deutschland dagegen hat sich der Staat erst in den letzten Jahren um die Beantwortung der Care-Nachfrage bemüht. Familien- und sozialpolitische Maßnahmen sind in beiden Ländern an unterschiedliche historische Entwicklungen gebunden, die zum Teil zu gegensätzlichen politischen Maßnahmen geführt haben. Auf der Grundlage gemeinsamer Probleme drängen daher augenfällige Divergenzen in der Care-Frage, auch in ihrer politischen Dimension, zu einem Vergleich. Meines Erachtens ist es sinnvoll, diese politischen Rahmenbedingungen genau an der Stelle zu untersuchen, wo Frauenerwerbstätigkeit, unter den gegebenen Bedingungen, überhaupt erst ermöglicht wird.

Das Outsourcing der Versorgung und Betreuung von Kindern bildet die Voraussetzung zur Erwerbsbeteiligung von Müttern. In Frankreich ist die gesellschaftliche Relevanz einer Betreuungsform unbestritten: die Kindertagespflege. Mehr als die Hälfte der unter Dreijährigen in formaler Betreuung werden über eine sogenannte

*assistante maternelle*<sup>1</sup> versorgt (vgl. Blanpain & Momic 2007). In Deutschland nimmt die Bedeutung von ausgebildeten Tageseltern im Zuge einer drastischen Care-Nachfrage neuerdings ebenfalls zu. Diese Studie fokussiert daher Personen, die die Fremdbetreuung der kleinsten unter den Kleinen (unter Dreijährige) übernehmen: Kindertagespflegepersonen beziehungsweise *assistantes maternelles*. Es handelt sich dabei um Personen, die staatlich akkreditiert sind, öffentlich gefördert werden und meist im eigenen Privathaushalt bis zu fünf Kleinkinder betreuen.<sup>2</sup> Dieser Berufsbeziehungsweise Tätigkeitszweig wurde in Frankreich vor mehreren Jahrzehnten etabliert. Im formellen Betreuungssystem Deutschlands wird er hingegen erst ab 2004 relevant. Bereits realisierte Lösungswege oder Möglichkeiten der Entwicklung öffentlich geförderter Kleinkindbetreuung erfordern daher neue Einschätzungen, die vom deutsch-französischen Vergleich profitieren können. Metropolregionen wurden in dieser Studie bevorzugt, da die Care-Problematik aufgrund der hohen Erwerbs- und Bevölkerungsdichte dort am drastischsten auftritt. Vor allem in Globalstädten, wo die Voraussetzung für Globalisierungsprozesse geschaffen wird (vgl. Sassen 1998: 199), gibt es einen entschiedenen Bedarf an Care-Arbeiter\_innen.<sup>3</sup> Da die Entwicklung „entlang von Armutsgrenzen“ Menschen aus ökonomisch schwächeren Ländern wesentlich einbezieht, wurden zudem Tageseltern mit Migrationshinweis<sup>4</sup> ausgewählt. Außerdem wurde diese Studie in Deutschland auf die alten Bundesländer eingegrenzt, da die Frauenerwerbsquote in Ostdeutschland als Folge der sozialistischen Gleichstellungspolitik immer noch wesentlich höher ist und ein größeres An-

---

<sup>1</sup> Weil Tageseltern in Frankreich fast ausschließlich Frauen sind, wird in der Folge verallgemeinernd von *assistantes maternelles* gesprochen. Die Berücksichtigung des in Deutschland immer geläufiger werdenden Gendergaps findet dennoch ihr Äquivalent in französischen Schreibweisen wie *assistant-e-s maternel-le-s* oder *assistant.e.s maternel.le.s*.

<sup>2</sup> Prinzipiell können Tagespflegepersonen im Haushalt der Eltern, im Haushalt der Tageseltern oder in andern geeigneten Räumen arbeiten. In Frankreich definiert der Artikel L.421-1 des *Code de l'action sociale et des familles* die Profession der Tageseltern wie folgt: « L'assistant maternel est la personne qui, moyennant rémunération, accueille habituellement et de façon non permanente des mineurs à son domicile. »

<sup>3</sup> Die durch Unterstrich gefüllte Lücke zwischen den Geschlechtseindungen, der *gender gap*, schließt alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten jenseits der hegemonialen Zweigeschlechtlichkeit ein.

<sup>4</sup> Während die Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ in der Regel auf jene verweist, von denen mindestens ein Elternteil migriert ist, reduziert sich die Bezeichnung „Menschen mit Migrationshinweis“ nicht auf diese Definition, sondern verdeutlicht allgemein die Bedeutung von Migration im Leben eines Menschen.

gebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten existiert als in Westdeutschland (vgl. Pfau-Effinger & Smidt 2011: 218). Zudem hat die Kindertagespflege in den westdeutschen Bundesländern eine größere Bedeutung, denn in Ostdeutschland werden knapp 90% der Kinder über einer Kindertageseinrichtung betreut, in Westdeutschland 82% (vgl. Destatis 2012: 10).

## **Forschungsinteresse und methodischer Zugang**

Die in Deutschland und Frankreich geltenden Rahmenbedingungen werden maßgeblich durch *care policies*<sup>5</sup> formuliert, in denen sich je nach Kontext etwa Politiken der Familie, des Arbeitsmarktes und der Migration ineinander verschränken. Care-Politiken haben nach Serge Guérin vordringlich die Neubewertung der sozialen und familiären Situation von Frauen, sowie ein auf Solidarität basierendes soziales Leben, zum Ziel und gewährleisten zudem die Voraussetzungen des zukünftigen Wirtschaftens (vgl. Guérin 2010a). Die oft als Siegeszug des Neoliberalismus beschriebene Entgrenzung und Flexibilisierung der Arbeitswelt steht im Wettlauf mit der Reproduktionsarbeit, die die neue Verwertung in der zukünftigen Wirtschaft überhaupt erst möglich macht beziehungsweise diese zur Voraussetzung hat. Care wird zu einem Schlüsselkonzept einer neuen, zukunftsfähigen Sozialpolitik (vgl. Gerhard 2014). In dieser Arbeit ist es von grundlegendem Interesse, wie sich die Identitäten migrantischer Tageseltern im Care-politischen Kontext artikulieren und welche Strategien sozialer Mobilität sie Tag für Tag verfolgen. Die historische Entwicklung sozialpolitischer Maßnahmen und ihr Einfluss auf die Gesellschaften Frankreichs und Deutschlands sollen in dieser Arbeit nicht nur beschrieben und an ihrer theoretischen Aufarbeitung gemessen, sondern vor allem empirisch ergründet werden. Da in quantitativen Forschungen die vielschichtigen Prozesse bei der Verlagerung von Haushalts- und Sorgetätigkeiten auf andere Menschen oft unerkannt bleiben, bedarf es einer qualitativ sowie explorativ vorgehenden Methode. Um verstehen zu lernen, welchen Einfluss Care-politische Maßnahmen auf die Lebenswege dieser für die Care-Problematik entscheidenden Akteure haben, wurden daher, der „biografie-

---

<sup>5</sup> *Policy* meint im Unterschied zur *polity*, welche die institutionellen Aspekte des Politischen umfasst und zu *politics*, welche die Form politischer Prozesse fokussiert, die Inhalte politischer Auseinandersetzungen. Also beispielsweise Aufgaben und Ziele in der Familienpolitik (vgl. Rohe 1994).

analytischen Policy-Evaluation“ folgend (vgl. Apitzsch/Inowlocki/Kontos 2008), in beiden Ländern biografisch-narrative Interviews mit migrantischen Tageseltern geführt. Diese wurden durch ethnografische Feldforschung ergänzt. Die sich wechselseitig bedingenden Ebenen der Politiken, der Institutionen und der Akteure spiegeln sich in der Konstruktion der Lebensgeschichten. Auch die Prozesshaftigkeit, die im geschichtlichen Wandel und in der Konstruktion der Geschichte der Individuen steckt, wird damit sichtbar. Es wurden 21 Fälle (zehn in Westdeutschland, elf in Frankreich) zu einer gründlichen Analyse herangezogen. Innerhalb der Fallgruppen migrantischer Tageseltern in Deutschland und Frankreich wurden die Fälle in der Erhebungsphase von 2011 bis 2014 systematisch kontrastiert.

Der Fokus liegt auf der Frage, inwiefern *care policies* auf die soziale Mobilität der Kindertagespflegepersonen einwirken und damit, als Teil der modernen Arbeitsteilung unter Frauen, die gesamtgesellschaftliche Problematik von Care im europäischen Wohlfahrtsstaat beeinflussen. In beiden Ländern interessieren hierbei die Prozesse und Mechanismen, die Autonomie eröffnen oder einschränken und wie sich akkumulierte Ressourcen im dialektischen Verhältnis externer, politischer Umstände und interner, subjektiver Voraussetzungen darstellen. Im Rahmen der vorliegenden Politikfeldanalyse wurde daher in beiden Ländern ein bereits regulierter Tätigkeitsbereich ausgewählt. Inwiefern die darin tätigen Akteure diesen regulierten Rahmen verlassen oder nicht, zeigen die empirischen Befunde.

Robert Castel schreibt in seinem Werk *Les Métamorphoses de la question sociale*: « La question sociale se pose explicitement sur les marges de la vie sociale, mais elle ,met en question‘ l’ensemble de la société. » (Castel 1995: 21) Da sich, dieser Einschätzung folgend, die Möglichkeiten einer gesellschaftlichen Spaltung explizit an den Rändern des gesellschaftlichen Lebens zeigen, bleibt der wissenschaftliche Fokus auf Lebenslagen sozialer Ungleichheit unerlässlich. Der Bereich Care, und innerhalb dessen die Kindertagespflege, kann als diskreditiert gelten, da Reproduktionsarbeit im kapitalistischen Wirtschaftssystem eine Entwertung erfahren hat. Sie gilt nicht als produktiv. Der Staat spielt eine wesentliche Rolle nicht nur in der Organisation des Privathaushalts, sondern auch im *patriarcat public* (dt. ‚öffentliches Patriarchat‘), wo die Reproduktion der Geschlechterordnung auch auf institutioneller



Ebene als *vision androcentrique* (dt. ‚androzentrische Vision‘) reguliert wird (vgl. Bourdieu 1998). Dementsprechend berührt der Forschungsgegenstand dieser Studie einen Bereich mit einer stark strukturierenden, heteronormativen Grundlage, in dem zweigeschlechtlich und heterosexuell organisierte Familien- und Versorgungsverhältnisse dominieren und hierarchisch organisierte sexuelle (Familien-)Beziehungen privilegiert werden (vgl. Degele 2005). Obwohl der Care-Bereich von Prekarisierung betroffen und für die Ausbeutung migrantischer Frauen besonders anfällig ist, könnten sich Möglichkeiten autonomen Handelns abzeichnen. Die Arbeit leistet somit einen Beitrag zur Migrations-, Geschlechter-, Ungleichheits-, Alter(n)s-, und vergleichenden Wohlfahrtsstaatenforschung. Sie liefert neue Erkenntnisse zu den Konsequenzen des demografischen Wandels, dem Pflegenotstand im Generationenverhältnis und dem Fachkräftebedarf als ökonomischem Faktor, der nicht zuletzt den Erhalt des sozialen Sicherungssystems berührt.

## **Stand der Forschung**

Eine feministische Forderung der Frauenbewegung nach 1968 war die Gleichverteilung von Hausarbeit innerhalb von Partnerschaften. Die aktuelle wissenschaftliche Forschung, die sich mit der Beschäftigung von Care-Arbeiter\_innen in Privathaushalten auseinandersetzt, stellt fest, dass sich dieser Anspruch kaum eingelöst hat. Stattdessen werden in vielen wohlhabenden, wirtschaftlich prosperierenden Ländern millionenfach meist illegalisiert<sup>6</sup> arbeitende, oft aus fremden Ländern stammende, weibliche Haushaltsarbeiterinnen beschäftigt (vgl. Destremau & Lautier 2005; Hess 2002; Laquentin 2004; Lutz 2008; Rerrich 2002, 2006; Verschuur & Reysoo 2005). Hochschild hat überzeugend nachgewiesen, dass bei der internationalen Arbeitsteilung des Care-Bereichs globale Betreuungsketten entstehen können, die sich oftmals über drei Länder erstrecken und geschlechtsspezifisch segmentiert bleiben (vgl. Hochschild 2001). Die bezahlte Arbeit im Privathaushalt erweist sich nach vielen Forschungsergebnissen als prekäres, ungeschütztes Beschäftigungsverhältnis (vgl. Chaïb 2001; Falquet 2006; Hondagneu-Sotelo 2007; Lutz 2008; Thiessen 2002), wobei im Haushalt lebende Arbeitskräfte (sogenannte *live-ins*) für Ausbeutung be-

---

<sup>6</sup> Mit dem Begriff „Illegalisierung“ soll ausgedrückt werden, dass Illegalität kein natürliches Wesensmerkmal ist.

sonders anfällig sind (vgl. Anderson 2000, 2003; Parreñas 2001). Im Zuge einer Ökonomisierung des Pflegesektors hat die Taylorisierung der Arbeitsabläufe ganzheitliche Konzepte der Pflege abgelöst (vgl. Aulenbacher/Binner/Dammayr 2011), seit den 1990er Jahren wurden im Gesundheitswesen Elemente von Marktlogik und Effizienz etabliert (vgl. Auth 2013). Juliane Karakayali hat für Haushalte in Deutschland festgestellt, dass legal beschäftigte Care-Arbeiterinnen auf der Ebene der Arbeitsverhältnisse bezüglich des Lohns, der Arbeitsrechte, der Unterbringungen und bei sexuellen Übergriffen ähnliche Erfahrungen machen, wie ihre Kolleginnen, die ohne Papiere arbeiten (vgl. Karakayali 2009). Reguläre Beschäftigungen in Form von haushaltsbezogenen Dienstleistungen werden, selbst wenn sie dem Arbeitsmarkt entgegen kommen, in Deutschland kaum gefördert (vgl. Brückner 2008; Heubach 2002; Weinkopf 2002). Im französischen Wissenschaftsdiskurs wurde die Care-Debatte maßgeblich von Patricia Paperman, Sandra Laugier und Pascale Molinier thematisiert. Letztere hat beispielsweise qualitative Studien zu Care-Arbeiter\_innen in Pariser Altenheimen erhoben und die empirischen Befunde anhand der Dimensionen Arbeit, Ethik und Politik reflektiert (vgl. Molinier 2005, 2013). In hervorstechenden Studien wird die Notwendigkeit einer Politisierung von Care (vgl. Guérin 2010a, 2010b, 2013; Molinier/Laugier/Paperman 2009) sowie die Dringlichkeit einer Care-Ethik für feministische Zielsetzungen (vgl. Laugier 2010) betont. Der Sammelband *Vers une société du care?* befasst sich mit der Frage, inwiefern die heutigen Gesellschaften Care in ihre (politischen) Konzeptionen einbeziehen und damit auf eine sozial verantwortliche Welt zusteuern oder nicht (vgl. Delcroix/Matas/Bertaux 2014).

Auf Basis deutsch-französischer Vergleichsstudien wurde gezeigt, dass Familie und Beruf in Deutschland schwieriger zu vereinbaren sind als in Frankreich (vgl. Ehmman 1999; Fagnani 2001, 2007, 2012). Die staatliche Sozial- und Steuerpolitik zugunsten des Ernährer-Modells steht einer angemessenen Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgegen (vgl. Gerlach 2004; Lewis 2003; Leitner/Ostner/Schratzenstaller 2003). Es wurde nachgewiesen, dass Französisinnen stärker von Ausbildungs- und Arbeitsmarktbedingungen profitieren als Frauen in Deutschland (vgl. Brauns et al. 1999), die überdies häufiger aus dem Erwerbsleben gedrängt werden (vgl. Luci 2011). Dennoch folgt die Verteilung von Care zwischen den Geschlechtern in Frankreich stärker-

ren Rollenmustern als in Deutschland, obwohl Frauen trotz Erwerbstätigkeit in beiden Ländern die Hauptverantwortung für Erziehungstätigkeiten tragen (vgl. Beckmann 2008; Sentis 2014; Veil 2002). Kinderbetreuung liegt in Frankreich in staatlicher Mitverantwortung, bezieht Männer jedoch nicht gezielt ein (vgl. Bloch & Buisson 1998; Dang & Letablier 2009; Fagnani 2005, 2012; Halwachs 2010; Letablier 2004). Maßgeblich für die hohen Geburtenzahlen und die Erwerbsbeteiligung der Eltern in Frankreich ist die Care-Infrastruktur im Bereich der Kinderbetreuung (Jaehrling 2004; Letablier 2003; Lewis & Ostner 1994; Onnen-Isemann 2003; Salles/Rossier/Brachet 2010; Scrinzi 2004; Veil 2003). Allerdings wurde auch darauf aufmerksam gemacht, dass es neben mehr qualifizierten Französisinnen, die Zugang zu traditionell männlichen Funktionen und Berufen erhalten, auch mehr Frauen gibt, die Stellen für Gering- oder Unqualifizierte besetzen. Letzteres zum großen Teil in den stark feminisierten Sektoren der Haushaltsarbeit, in dem viele Migrantinnen arbeiten (Manceau 1999; Rassiguier 2002, 2004; Reuter 2003).

Das französische Statistikinstitut *Direction de la recherche, des études, de l'évaluation et des statistiques* (DREES) veröffentlicht jährlich Forschungsergebnisse zum Berufsfeld Tagespflege. In einer 2005 veröffentlichten qualitativen Studie des DREES wurden 61 *assistantes maternelles* nach ihrem Beruf und ihren Arbeitsbedingungen befragt. Darin wird der Schluss gezogen, dass die Berufswahl meist ohne vorherige Absicht erfolgt, die Tagesmütter meist niedrig qualifiziert sind und aus Arbeiterfamilien stammen (vgl. David-Alberola & Momic 2008). Alleinerziehende Frauen und Singles sind in dem Beruf unterrepräsentiert (Cartier et al. 2012). Dass die Kindertagespflege in Frankreich eine Möglichkeit der Erwerbstätigkeit für gering Qualifizierte ist, stellen Studien bereits in den 1990er Jahren fest (Bloch & Buisson 1998; De Ridder & Salesse 1989; Mozère 1994). Der Beruf der Tagesmutter nimmt unter den Berufen der personenbezogenen Dienstleistungen eine privilegierte Position ein (vgl. Avril 2007; Piot 2013). Dennoch sind viele Beschäftigte von Prekarität bedroht (vgl. Cognet 2010; Doniol-Shaw/Lada/Dussuet 2007; Dussuet 2001; Mozère 1999). Dies betrifft vor allem unterbeschäftigte Frauen aus bescheidenen Verhältnissen (vgl. Cartier et al. 2012). Außerdem sind die Lohnunterschiede innerhalb der Berufsgruppe sehr groß (vgl. Bloch & Buisson 2003).

In Frankreich ist es schwierig, aussagekräftige Daten zu ethnischen Hintergründen zu erhalten, da sie bei der Erhebung von Statistiken keine Rolle spielen dürfen beziehungsweise sollen. So gehen Bloch & Buisson beispielsweise auf die schwierige Beschäftigungslage von Tageseltern in sozialschwachen Stadtteilen ein, ziehen aber keine Verbindung zu den Kategorien Ethnizität oder Migration (vgl. Bloch & Buisson 2003: 203). Auf die Bedeutung migrantischer Erfahrung bei *assistantes maternelles* wird in einigen Studien dennoch hingewiesen. Wissenschaftler\_innen bemerken eine hohe Prozentzahl an Frauen mit Migrationshintergrund im Pflege- und Gesundheitssektor (vgl. Avril 2006; Cagnet 2010; Doniol-Shaw/Lada/Dussuet 2007; Fagnani & Letablier 2005; Merckling 2002, 2003). Meist stammen sie aus dem Maghreb (vgl. Cagnet 2010; Maki 2014; Mozère 2000). Liane Mozère hat in einer qualitativen Studie zur Arbeitslosigkeit von immigrierten Tagesmüttern in Pariser Vororten festgestellt, dass der Gebrauch von Sprache für diese auf dem Arbeitsmarkt ein wesentlicher Faktor der Integration, aber auch des Ausschlusses, sein kann (vgl. Mozère 2000). Darüber hinaus fehlen qualitative und vergleichende Studien zur Situation migrierter Tageseltern. Diese Arbeit widmet sich daher dieser Problematik.

Die Sozial- und Erziehungswissenschaften in Deutschland weisen Forschungsdesiderate sowohl zur irregulären Kinderbetreuung als auch zur seit 2005 öffentlich geförderten Kindertagespflege auf. Aussagen zu privat organisierter Kinderbetreuung durch irregulär beschäftigte Kinderfrauen basieren auf Schätzungen und können nicht genauer definiert werden. Auch die Kinder- und Jugendhilfestatistiken erfassen erst seit 2006 den Tagespflegebereich. Viele der Publikationen kommen vom oder stehen in Relation zum Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München (vgl. Diller/Jurczyk/Rauschenbach 2005; Heeg 2010; Höhn 2013; Pabst & Schoyerer 2015; Riedel & Heitkötter 2014; Schoyerer/Weimann-Sandig/Klinkhammer 2016; Schoyerer & Weimann-Sandig 2015; Van Santen 2006). Darin wird der Professionalisierungsprozess der Kindertagespflege als familienunterstützende Dienstleistung (vgl. Heeg 2010, Wiemert & Heeg 2012) beziehungsweise als „Familientagesbetreuung“ betrachtet (Jurczyk et al. 2004c: 344). Allgemein wird konstatiert, dass die bisherigen Gesetzesanstrengungen nicht zu einer gleichwertigen Alternative zu Kindertageseinrichtungen geführt haben (vgl. Napoles & Lanz 2015; Schoyerer & Wei-

mann-Sandig 2015; Wiemert 2009). Die Ausgestaltung der Kindertagespflege zu einem pädagogisch professionalisiertem Berufsbild beginnt erst (vgl. Fuchs-Rechlin & Schilling 2012; Kerl-Wienecke/Schoyerer/Schuhegger 2013; Schoyerer & Weimann-Sandig 2015). Häufig ist die Tätigkeit mit Prekarisierung verbunden (vgl. Papst & Schoyerer 2015). Heike Wiemert hat sich in ihrer Dissertation mit dem Arbeits- und Selbstverständnis von Tagesmüttern zwischen Juni 2005 und April 2006 beschäftigt und stellt ebenfalls fest, dass die Kindertagespflege nicht hinreichend als echte Profession anerkannt wird (vgl. Wiemert 2009). Als Besonderheit der Tätigkeit wird jedoch der familienähnliche Rahmen der Tätigkeit betont (vgl. Jurczyk & Kerl-Wienecke 2010, Jurczyk 2004b). Schoyerer und Weimann-Sandig haben biografische Interviews mit 43 Tagespflegepersonen in Deutschland geführt, fokussierten aber deren berufsbegleitende Weiterqualifizierung zu Erzieher\_innen (Schoyerer & Weimann-Sandig 2015). Da sowohl qualitative als auch quantitative Studien bisher fehlen, und sich der Berufszweig in Deutschland gerade erst etabliert, gilt es noch zu ergründen, wie sich die Qualität und der Beruf insgesamt entwickeln. Die vorliegende Arbeit widmet sich auch diesem Erkenntnisinteresse.

Gänzlich fehlen in Deutschland bisher Studien und Statistiken zu Tageseltern mit Migrationshintergrund. Die Dimension Migration bleibt in allen Studien bisher unbeachtet. Dabei ist in Hinblick auf den demografischen Wandel und einen wachsenden Fachkräftemangel von einer wachsenden Bedeutung dieser Arbeitskräfte auszugehen. Einzelne, meist quantitative Studien des statistischen Bundesamts, verweisen lediglich auf die Zahl von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kindertagespflege und diskutieren in diesem Zusammenhang deren Integration in die Aufnahmegesellschaft. Auch ein deutsch-französischer Vergleich zur Kindertagespflege ist bisher nicht vorgenommen worden. Diese Studie versteht sich als ein Beitrag, diese Lücken zu füllen.

Bisher wurde in der Debatte um den globalisierten Privathaushalt vor allem thematisiert, wie Migrantinnen und Migranten in den Haushalten anderer Menschen tätig werden, indem sie: putzen, ältere Menschen in deren Zuhause pflegen oder auch Kinder betreuen (vgl. zum Beispiel Avril 2006; Doniol-Shaw/Lada/Dussuet 2007; Hess 2002, 2009; Klenner & Stolz-Willig 1997; Lutz 2008; Mozère 2005; Rerrich

2002, 2006; Satola 2010, 2015; Scrinzi 2004). Im Fokus der vorliegenden Untersuchung zu migrantischen Pflegekräften beziehungsweise Tageseltern steht jedoch erstmals der eigene Privathaushalt, das heißt das eigene Zuhause als lohnbezogener Care-Arbeitsplatz.

### **Aufbau der Arbeit**

Im ersten Kapitel wird die aktuelle Care-Problematik theoretisch eingebettet. Zunächst werden die Begrifflichkeiten „Care“ und „Reproduktion“ geklärt. Der darauf folgende Blick auf intersektionale Perspektiven hilft, die Mehrdimensionalität der Care-Problematik zu erfassen. Anhand einer Betrachtung „subjektiver Ressourcen“, die sich Catherine Delcroix zufolge in „Kapital biografischer Erfahrung“ verwandeln können, werden Handlungsmöglichkeiten von Care-Arbeiter\_innen näher ergründet. Die Akkumulation und Weitergabe von Ressourcen, zum Beispiel in Form einer Transmission über Generationen hinaus, kann deren Verwandlung in kulturelles Kapital – indem sie offiziell anerkannt werden – begünstigen und Emanzipation befördern. Anhand der „weiblichen Fürsorgemoral“ im Sinne Carol Gilligans wird zudem auf eine politische Stärke von Care verwiesen, obgleich sie in kapitalistischen Gesellschaften entwertet ist. Im Zuge einer „expandierenden Zeitindustrie“ ist der Rückgriff auf Dienstleistungen, die von Reproduktionstätigkeiten befreien, gefragt. Das Kapitel schließt mit einer Betrachtung des Phänomens „transnationaler“ Migration und fokussiert den Privathaushalt, der sich durch die Beschäftigung migrantischer Care-Arbeiter\_innen globalisiert und zu einem teilöffentlichen Raum wird.

Das zweite Kapitel legt die historischen Hintergründe der heute so dringlich gewordenen Care-Nachfrage in den hochindustrialisierten Ländern dar. Skizziert wird die Funktion des Dienstbotenwesens im Zuge der Industrialisierung als Teil der sich etablierenden modernen Hauswirtschaft, in der sich Öffentlichkeit und Privatsphäre geschlechtsspezifisch konstituieren. Anhand der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen etwa ab den 1960er Jahren wird gezeigt, wie sich die privilegierte Ernährerfunktion des Mannes in Mehr-Verdienenden-Haushalten verschiebt, Familien sich pluralisieren und Reproduktionsarbeiten zunehmend auf (migrantische) Care-Arbeiterinnen verlagert werden.

Kapitel drei zeichnet die wohlfahrtsstaatliche Entwicklung der Nationalstaaten Frankreich und Deutschland in ihrer politischen Genese nach. Care-Politiken werden in beiden Ländern einzeln betrachtet, zeitgeschichtlich dargelegt und im Anschluss miteinander verglichen. Kenntnisse zu diesen Verläufen sind für die vorliegende Arbeit wesentlich, weil die Evaluation der Politiken retrospektiv verläuft. Sie wirken zudem zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf die Lebenswege der migrantischen Tageseltern ein. Die Betrachtung zieht einen Bogen über die Entstehungsgeschichte der Sozialstaaten Frankreich und Deutschland, beleuchtet sowohl die migrationspolitische Dimension als auch Maßnahmen zur Organisation von Familie und Arbeit detaillierter, und befasst sich schließlich mit den Bedingungen und Regelungen der Kindertagespflege in beiden Ländern.

Das vierte Kapitel widmet sich der selbst erhobenen Empirie. Eine ausführliche methodische Einleitung skizziert neben dem methodischen Zugang, dem theoretischen Sampling und den Besonderheiten während der ethnographischen Erhebungsphase, wie sich die Fragestellung im Laufe der Zeit modifiziert und letztlich auf Kindertagespflegepersonen fokussiert hat. Folgend werden die Länder Deutschland und Frankreich wieder einzeln betrachtet. Kontinuierlich werden die empirischen Befunde an exemplarischen Fallbeispielen verdeutlicht. Zunächst wird der lebensgeschichtliche Verlauf des Weges der Migrantinnen und Migranten bis zum Eintritt in die Kindertagespflege dargelegt. Im Anschluss wird das Augenmerk auf soziale Mobilität und Identitätskonstruktionen in der Berufspraxis Kindertagespflege gelegt. Neben der Arbeitssituation wird auf signifikante Andere, wie deren Partnerinnen oder Partner, das berufliche Umfeld und die in Betreuung gebenden Eltern, Bezug genommen sowie die Besonderheiten des Arbeitsplatzes im eigenen Zuhause aufgezeigt. Zuletzt werden in der Empirie zutage getretene Perspektiven von Handlungsfähigkeit und Selbstermächtigung in der Profession beleuchtet.

Ein Resümee, in dem die Befunde diskutiert werden, und ein kurzer Ausblick auf die Entwicklungspotenziale der Kindertagespflege in Deutschland und Frankreich beschließen die Arbeit.